

## Michael Schreiner reist im Rollstuhl um die Welt

# Fünzig Länder in zehn Jahren

„Wenn ich mit dem Wehrdienst fertig bin, mache ich eine Südamerika-Reise und sehe mir Machu Picchu an.“ Für Michael Schreiner war klar, dass er die Welt bereisen, fremde Länder sehen wollte. Sein Ziel hat er verwirklicht, wenn auch auf Umwegen. Mehr als 20 Jahre sollte es dauern, bis er auf den Pfaden der Inka wandelte – im Rollstuhl.

**F**ragt man Michael Schreiner nach den Ursachen für seine Reiselust, so nennt er dieselben Gründe, die hunderttausende Menschen in die Ferne treiben: „Reisen erweitert den Horizont. Fremde Länder kennen zu lernen war von jeher mein Traum.“ Für den heute 47-jährigen spielen aber noch andere Gründe eine Rolle. „Beim Reisen lote ich meine Grenzen aus. Ich überwinde Barrieren.“ Der Weltreisende meint das wörtlich. 1981 war er auf einer Tour per Anhalter durch Frankreich in einen Autounfall verwickelt und ist seither querschnittgelähmt.

Ein Vierteljahrhundert nach seinem Unfall hat „Mitsch“, wie ihn seine Freunde nennen, alle fünf Kontinente bereist. Auf seiner Website [www.mitschontour.de](http://www.mitschontour.de) ist der im pfälzischen Dahn beheimatete Reiseverkehrskaufmann vor asiatischen Tempeln und an der Copacabana zu sehen, am Grand Canyon, in der namibischen Wüste und vor der Oper von Sydney. Und natürlich in den Anden, vor dem Panorama der legendären Inkastadt Machu Picchu. Reisen ist so etwas wie der Dreh- und Angelpunkt seines Lebens geworden. An seinen Erfahrungen lässt er andere nicht nur auf seiner Website, sondern auch bei Diavorträgen teilhaben. Wer viel erlebt, hat viel zu erzählen, und so ist ein Abend mit dem Weltenbummler eine kurzweilige Angelegenheit.

Es liegt auf der Hand, dass bei seinen Reisen, die er meist ohne Begleitung unternimmt, manches bedacht sein muss, worüber sich „normale“ Touristen keine Gedanken machen: „Wichtig ist eine gute Planung, die alle Eventualitäten einbezieht und unliebsame Überraschungen so weit wie möglich ausschließt. Natürlich reise ich nur, wenn ich mich körperlich absolut fit fühle, und trenne mich nie von meinem Sitzkissen, gleich ob im Bus, im Boot oder im Flugzeug. Aber man sollte auch ruhig etwas wagen, ausprobieren, austesten. Nur so kann man schließlich Neues erkunden.“

Nicht alle Regionen auf dem Globus, so Mitschs Resumee nach mehreren Weltumrundungen, sind gleichermaßen rollstuhlgangtauglich, aber fehlende Rampen werden oft durch helfende Hände wettgemacht: „Die USA, Australien und vor allen

Dingen Neuseeland sind beispielhaft behindertenfreundlich. Dort hat man als Rollstuhlfahrer kaum Probleme. Anders sieht es in Afrika und in Asien aus. Aber während in Afrika oft eine gewisse Gleichgültigkeit vorherrscht, sind die Menschen



So weit die Räder rollen: Michael "Mitsch" Schreiner auf dem Weg zu den "Southern Alps" auf der neuseeländischen Südinsel

in Asien in der Regel ausgesprochen hilfsbereit, so dass sich die meisten Schwierigkeiten meistern lassen.“

**Im Lauf der Jahre** haben sich gewisse Vorlieben herauskristallisiert. Besonders angetan haben es Mitsch Neuseeland, Thailand und die Philippinen. Etliche Jahre hat er in der Rollstuhl-Basketballmannschaft von Christchurch mitgespielt und auf insgesamt sechs Reisen die Vorzüge des „schönsten Endes der Welt“ genossen. Selbst abenteuerliche Touristenattraktionen wie Bungy-Jumping sind Rollstuhlfahrern dort nicht verwehrt. „Ich hatte ja heimlich gehofft, man würde mich abweisen. Aber statt mit den Füßen wurde ich einfach per Brustgurt ans Gummiseil gehängt, und dann gab's keine Entschuldigung mehr“ bekennt der Kosmopolit anlässlich eines Diavortrages mit entwaffnender Offenheit.

„Ich hab' echt das Paradies gesehen“ – so enthusiastisch berichtet Mitsch auf seiner Website von Thailand, einem Land, dessen atemberaubende Landschaften, exotische Kulturschätze und hinreißend freundliche und hilfsbereite Menschen ihn in ihren Bann gezogen haben. Warum, so dachte er sich, sollte es



Mit Verspätung am Ziel: Mitsch vor der Kulisse der Inka-Stadt Machu Picchu

nicht auch anderen Menschen mit Behinderung möglich sein, seine Erfahrungen zu teilen? Weil es nicht eines jeden Rollstuhlfahrers Sache ist, auf eigene Faust exotische Länder zu erkunden, berät Michael Schreiner seit einiger Zeit den Reiseveranstalter RollOn Travel, der sich darauf spezialisiert hat, Rollstuhlfahrern Reisen nach Asien zu ermöglichen. Der Inhaber des Unternehmens, Volker Posselt, lebt von November bis April in Thailand und begleitet die angebotenen Reisen persönlich. Nach Rollstuhltauglichkeit ausgewählte Quartiere, Assistenzangebote und ein Spezialbus mit Lift erschließen Menschen unterschiedlichsten Behinderungsgrades die Reize des fernen Ostens.

**Ein besonderes Engagement** verbindet Michael Schreiner mit den Philippinen. Während eines Aufenthaltes in Manila lernte er den unterdessen über neunzigjährigen Jesuiten-Pater Pierre Tritz kennen, der seit den fünfziger Jahren auf den Philippinen lebt und sich dort vor allen Dingen für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern engagiert. „Pater Tritz hat mir bei meinem Besuch in Manila Einblicke in die Problematik der Elendsviertel gegeben. Das war ein beeindruckendes Erlebnis für mich. Ich war angetan von der Lebensfreude und der Dankbarkeit der Kinder, wenn sie merkten, man kümmert sich um sie. Dass ein Mensch durch meine Hilfe eine Chance auf ein komplett anderes, besseres Leben bekommt, machte mich nachdenklich.“ Das Treffen blieb nicht ohne Folgen. Mit dem „Verein Kinderhilfe Philippinen e. V.“ unterstützt Michael Schreiner von Deutschland aus heute aktiv die Arbeit des rührigen Paters. Im Herbst dieses Jahres bricht er zu einem sechsmonatigen Aufenthalt nach Manila auf, um vor Ort zu helfen.

Nach eigenem Bekunden hat Michael Schreiner in den zurückliegenden zehn Jahren rund fünfzig Länder bereist. Weist die Landkarte der Reisewünsche da noch weiße Flecken auf? „Ich möchte auf jeden Fall einmal nach Tibet und Nepal reisen und Katmandu sehen.“ Bestimmt wird der unternehmungslustige Pfälzer diesmal keine zwanzig Jahre brauchen, um seinen Traum zu verwirklichen.

## Wenn einer eine Reise tut ...

... dann kann er bekanntlich etwas erzählen. Nicht immer läuft alles nach Plan, manchmal kommt es auch zu kuriosen Zwischenfällen.

**Gern erinnert** sich Mitsch an eine Begebenheit bei einer Reise durch den Senegal. „Wir waren mit dem Buschtaxi auf dem Weg zu einem Dorf im Landesinneren. Am Ziel wurde ich von vier Helfern mit meinem Rollstuhl aus dem Fahrzeug gehoben. Der Untergrund war sandig, also trugen mich meine Helfer noch einige Meter weiter bis auf festen Grund. Im Nu entstand um mich herum ein großer Menschauflauf. Es dauerte einige Zeit, bis Übersetzer mir die Ursache für die Aufmerksamkeit erklärt hatten. Man hielt mich für eine hochgestellte Persönlichkeit aus einem fernen Land, denn in den Augen der Dorfbewohner war klar, dass nur Kaiser getragen werden.“

**Gar nicht gern** denkt er hingegen an einen Zwischenfall in Bangkok zurück. „Kurz nach dem Start musste unsere Maschine wegen eines Triebwerksbrandes zum Flughafen zurückkehren. Am Boden wurde das Flugzeug über die Notrutschen evakuiert, und jeder dachte nur an sich. Schließlich warf ich mich einfach auf den Gang und robbte zum Notausgang. Über die Rutsche knallte ich aufs Rollfeld und wurde in einen Bus gezerzt. Mein Rollstuhl war noch im Gepäckraum des Flugzeugs. Man organisierte im Flughafengebäude einen Transferrollstuhl für mich, wollte ihn mir aber partout nicht ins Hotel mitgeben. Erst als ich schriftlich versicherte, ihn am nächsten Tag zurückzubringen, gab man nach. Zum Glück ereignete sich das Ganze auf dem Rückflug, und am nächsten Tag ging's heim.“

Werner Pohl



Gemeinsam mit Jesuitenpater Pierre Tritz setzt sich Mitsch für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern auf den Philippinen ein.